

Übergangsquoten auf Gymnasien in Stuttgart erstmals über 50 Prozent

Ansgar Schmitz-Veltin

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der sich im Rahmen der Globalisierung wandelnden Arbeitsmärkte gewinnen Bildung und Ausbildung breiter Bevölkerungsschichten zunehmend an Bedeutung. Dabei wird es zu einer entscheidenden Frage, inwieweit es gelingt, die vorhandenen Potenziale zu nutzen und möglichst vielen Kindern und Jugendlichen eine gute schulische Ausbildung zu ermöglichen.

Ein Kriterium zur Messung der zukünftigen Bildungsstruktur bilden die Übergänge von der Grundschule auf weiterführende Schulen. Übergangsquoten geben an, wie sich die Grundschülerinnen und Grundschüler anteilig auf die verschiedenen Arten der weiterführenden Schulen verteilen. Auch wenn mit dem Wechsel auf eine bestimmte Schulart nicht in jedem Fall der entsprechende Schulabschluss erreicht wird, so stellen Übergangsquoten doch zuverlässige Langfristindika-

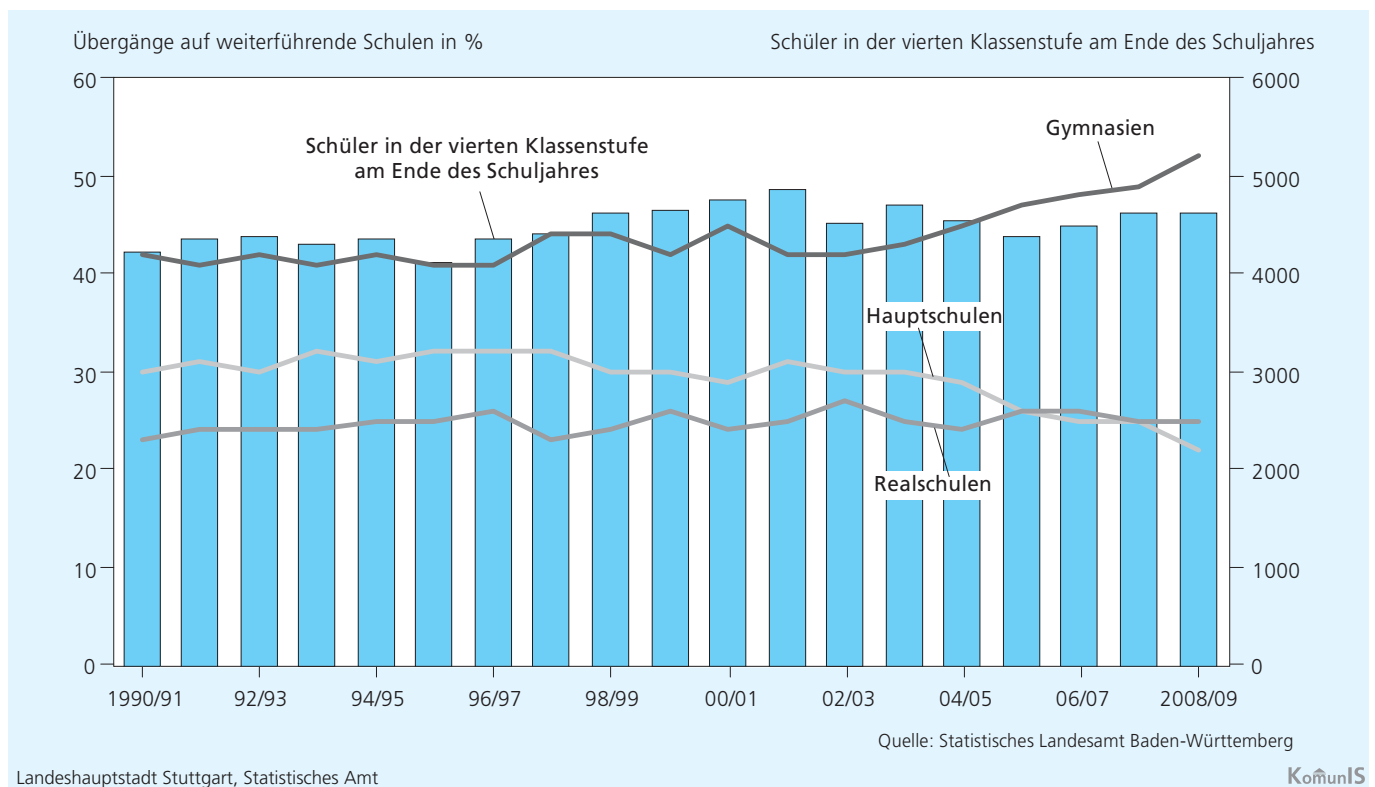
toren der schulischen Bildung dar. Gleichzeitig erlauben sie es, die schulische Bildung unterschiedlicher Regionen oder sozialer Gruppen miteinander zu vergleichen. Der Übergang auf eine weiterführende Schule ist neben der Grundschulempfehlung, in der sowohl die Noten in Deutsch und Mathematik als auch das Lern- und Arbeitsverhalten der Schüler eine Rolle spielen, auch abhängig vom Elternwunsch (Schwarz-Jung 2009).

Seit der Ende der 1960er-Jahre beginnenden Bildungsexpansion hat der Anteil der Schüler, die ein Gymnasium besuchen, stetig zugenommen. In Stuttgart wechselten im Jahr 2008 nun erstmals mehr als die Hälfte der Schüler nach Beendigung der Grundschule auf ein Gymnasium (vgl. Abbildung 1). Nachdem die Übergangsquoten während der 1990er-Jahre bei starken Schwankungen auf einem vergleichsweise konstanten Niveau um 45 Prozent verharrten, ist seit dem

Schuljahr 2003/04 eine deutliche Erhöhung der Übergangsquote auf die Gymnasien festzustellen, zum Schuljahr 2008/09 lag sie bei 52,2 Prozent.

Gleichzeitig nehmen die Übergänge auf die Hauptschulen merklich ab. Im Durchschnitt der 1990er-Jahre gingen rund 31 Prozent der Viertklässler am Ende des Schuljahres auf eine Hauptschule über, seitdem ist der Wert auf knapp 22 Prozent gefallen. Bei den Übergängen auf die Realschulen ist dagegen eine vergleichsweise konstante Entwicklung zu beobachten, seit Anfang der 1990er-Jahre wechselt rund ein Viertel der Schüler nach der Grundschule auf eine Realschule. Im Jahr 2006 gingen erstmals mehr Kinder von der Grundschule auf eine Realschule über als auf eine Hauptschule. Damit kommt auch in Stuttgart der Hauptschule, die bis in die 1960er-Jahre hinein die „normale“ Schule war, immer mehr eine Randstellung zu.

Abbildung 1: Übergänge aus der vierten Klassenstufe auf weiterführende Schulen in Stuttgart seit 1991 (öffentliche und private Schulen)



Im Vergleich mit anderen Kreisen Baden-Württembergs ist Stuttgart durch eine hohe gymnasiale Übergangsquote gekennzeichnet (vgl. Tabelle 1). Die höchsten Werte werden in den Stadtkreisen Heidelberg, Baden-Baden, Karlsruhe und Freiburg erreicht, knapp hinter Stuttgart erreicht der Landkreis Tübingen ebenfalls eine gymnasiale Übergangsquote von über 50 Prozent. In ländlichen Regionen, in denen der Besuch von Gymnasien häufig mit längeren Wegstrecken und entsprechendem zeitlichen wie finanziellen Mehraufwand verbunden ist, wechseln mehr Kinder von der Grundschule auf die Hauptschule als in Stuttgart. Durch hohe Übergangsquoten auf Hauptschulen sind vor allem der Zollernalbkreis und der Landkreis Waldshut gekennzeichnet, aber auch in Heilbronn oder Pforzheim wechselt knapp ein Drittel der Grundschüler nach der vierten Klasse auf eine Hauptschule. Die Übergänge auf Realschulen liegen in Stuttgart, ähnlich wie in Karlsruhe oder Mannheim mit 25 Prozent deutlich unter dem landesweiten Durchschnitt. Vor allem in ländlichen Regionen wechseln Grundschüler trotz Gymnasialempfehlung häufig auf eine Realschule (Schwarz-Jung 2009).

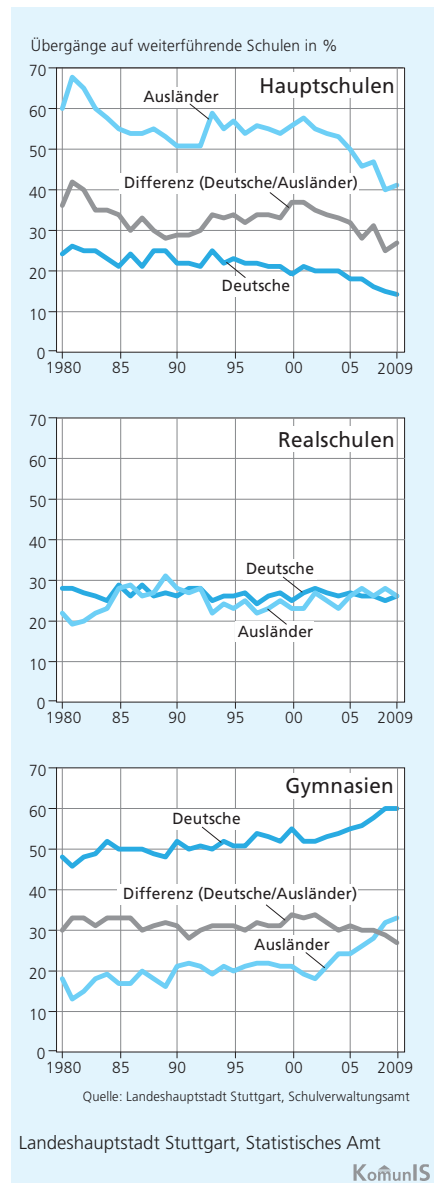
Deutliche Unterschiede bestehen nach wie vor zwischen den Übergangsquoten deutscher und ausländischer Schüler in Stuttgart: Während die Übergänge deutscher Schüler auf Gymnasien bereits seit Anfang der 1990er-Jahre über 50 Prozent und aktuell bei rund 60 Prozent liegen, wechselt nur jeder dritte Ausländer auf diese Schulart. Noch immer gehen 40 Prozent der Kinder mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit nach Ende der Grundschulzeit auf eine Hauptschule über. Dagegen spielen die Übergänge auf Realschulen bei beiden Gruppen eine vergleichbare Rolle (vgl. Abbildung 2).

An diesem Muster hat sich in den vergangenen 20 Jahren wenig verändert. Zwar haben bei deutschen wie bei nichtdeutschen Kindern die Übergänge auf Hauptschulen ab- und die auf Gymnasien zugenommen, eine

Annäherung der Übergangsquoten nach Staatsangehörigkeit findet jedoch nur langsam statt. Allerdings fällt bei den Übergängen von den öffentlichen Stuttgarter Grundschulen seit dem Jahr 2001 ein leichter Rückgang der Differenz zwischen den Übergängen von Schülern mit deutscher und ausländischer Staatsbürgerschaft auf. Während die 1990er-Jahre von einer Zunahme der Gegensätze zwischen diesen Gruppen gekennzeichnet waren, sind die Übergangsquoten nichtdeutscher Kinder auf Gymnasien zwischen 2002 und 2009 von 18 auf 32 Prozent angestiegen. Zugleich gingen die Übergangsquoten auf die Hauptschulen von knapp 60 auf gut 40 Prozent zurück.

Die Staatsbürgerschaft gibt nur bedingt Hinweise auf den ethnischen und kulturellen Hintergrund der Schüler und muss daher vorsichtig interpretiert werden. Tatsächlich leben deutlich mehr Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in Stuttgart als der Ausländeranteil vermuten lässt. So beträgt der Anteil nichtdeutscher Kinder an allen Schulübergängen (10-Jährige, 30.06.2009) 25 Prozent, in der gleichen Gruppe haben jedoch 56 Prozent einen Migrationshintergrund, weil beispielsweise die Eltern zugewandert sind oder keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. In den kommenden Jahren wird sich die Diskrepanz zwischen Ausländeranteil und Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund weiter verstärken, da seit dem Jahr 2000 in Deutschland geborene Kinder unter bestimmten Voraussetzungen¹ automatisch die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten. Entsprechend liegt der Ausländeranteil bei den nach 2004 Geborenen unter zehn Prozent. Vor diesem Hintergrund wird die Interpretation der Staatsangehörigkeit zunehmend fragwürdig, über die Erfassung des Migrationshintergrunds könnten hingegen weitergehende Aussagen über die Herkunft der Schülerinnen und Schüler gemacht werden (Lindemann 2005). Allerdings liegen diese Angaben in der Schulstatistik nicht vor.

Abbildung 2: Übergangsquoten aus der vierten Klassenstufe auf weiterführende Schulen in Stuttgart seit 1980 nach Staatsangehörigkeit (nur öffentliche Grundschulen)



¹ Ein Elternteil muss seit mindestens acht Jahren rechtmäßig seinen gewöhnlichen Aufenthalt in Deutschland haben und ein unbefristetes Aufenthaltsrecht besitzen (§ 4, Abs. 3 StAG).

Literaturverzeichnis

Lindemann, Utz (2005): Stuttgarter Einwohner mit Zuwanderungshintergrund. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 2/2005, S. 30-40.

Schwarz-Jung, Silvia (2009): Grundschulempfehlung und Elternwunsch. Übergänge auf weiterführende Schulen 2008. In: Statistisches Monatsheft Baden Württemberg 5/2009, S. 3-9.

Tabelle 1: Schüler insgesamt und Übergangsquoten aus Klassenstufe 4 an Grundschulen auf weiterführende Schulen zum Schuljahr 2008/09 (öffentliche und private Schulen)

Kreis	Insgesamt	Übergänge aus öffentlichen und privaten Grundschulen auf ...			
		Hauptschulen	Realschulen	Gymnasien	Sonstige ¹
Heidelberg (Stadtkreis)	982	10,4	18,1	62,1	9,4
Baden-Baden (Stadtkreis)	453	22,7	23,4	53,0	0,9
Karlsruhe (Stadtkreis)	2 257	20,4	26,2	52,5	0,9
Stuttgart (Stadtkreis)	4 623	21,6	25,0	52,2	1,2
Freiburg im Breisgau (Stadtkreis)	1 694	14,2	21,2	52,2	12,3
Tübingen	2 287	19,9	28,7	51,0	0,4
Rhein-Neckar-Kreis	5 294	20,9	30,2	47,8	1,1
Böblingen	3 890	22,6	33,3	43,5	0,6
Ludwigsburg	5 411	23,6	33,0	42,7	0,7
Mannheim (Stadtkreis)	2 522	25,6	22,7	42,6	9,1
Ulm (Stadtkreis)	998	26,9	30,1	42,4	0,7
Heidenheim	1 367	27,1	29,8	41,9	1,2
Breisgau-Hochschwarzwald	2 592	21,1	36,0	41,6	1,2
Konstanz	2 697	25,2	31,2	41,6	1,9
Esslingen	5 222	23,1	35,0	41,1	0,9
Karlsruhe	4 576	24,6	33,8	41,0	0,6
Reutlingen	2 947	24,3	34,7	40,3	0,6
Rastatt	2 333	24,8	35,1	39,8	0,3
Enzkreis	2 290	23,1	36,5	39,8	0,6
Rems-Murr-Kreis	4 488	23,2	36,8	39,0	0,9
Heilbronn	3 734	27,1	34,1	38,3	0,5
Pforzheim (Stadtkreis)	1 019	31,2	29,7	38,1	1,0
Lörrach	2 392	29,1	32,5	37,9	0,5
Calw	1 783	27,8	34,5	37,0	0,7
Göppingen	2 722	26,9	35,7	36,8	0,6
Bodenseekreis	2 044	23,5	40,6	35,5	0,5
Ortenaukreis	4 522	29,5	34,6	35,4	0,5
Ostalbkreis	3 487	25,6	38,9	35,1	0,5
Emmendingen	1 655	24,1	40,1	35,0	0,8
Rottweil	1 604	28,6	35,9	34,7	0,9
Sigmaringen	1 508	26,7	38,5	34,4	0,4
Heilbronn (Stadtkreis)	1 134	33,0	31,5	34,3	1,2
Schwarzwald-Baar-Kreis	2 148	27,2	38,0	34,3	0,5
Alb-Donau-Kreis	2 219	26,9	38,6	34,2	0,3
Ravensburg	3 097	28,3	37,6	33,4	0,7
Schwäbisch Hall	2 075	27,9	38,4	33,2	0,5
Neckar-Odenwald-Kreis	1 576	31,1	35,6	32,7	0,6
Zollernalbkreis	1 972	32,5	35,1	32,2	0,3
Tuttlingen	1 544	30,3	38,0	31,3	0,5
Main-Tauber-Kreis	1 401	27,1	41,9	30,7	0,4
Biberach	2 305	27,1	42,1	30,2	0,6
Hohenlohekreis	1 188	26,1	41,9	30,1	1,9
Freudenstadt	1 342	29,2	40,2	29,6	1,0
Waldshut	1 809	31,5	39,2	28,9	0,4
Land Baden-Württemberg	109 203	25,1	34,0	39,7	1,2

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

¹ Wiederholer und andere Schularten sowie Schüler ohne Grundschulempfehlung.